

Leserbriefe

Einschaltungen unter der Rubrik „Leserbriefe“ sagen die Meinung des unterfertigten Verfassers aus, die sich nicht mit der Auffassung der Redaktion decken muss. Wir bringen solche Veröffentlichungen nur unter Nennung des vollen Namens und des Wohnortes des Einsenders. Die Redaktion

Schon früher rechts gefahren

Zum Bericht „Vom Säumerpfad bis zu modernen Verkehrswegen“, „OB“ vom 25. Oktober

Im obgenannten Artikel steht u. a. „in den westlichen Bundesländern ist man erst nach dem Anschluss an das Deutsche Reich auf den Straßen rechts gefahren“. Das stimmt nicht. In Tirol ist man dagegen schon immer rechts gefahren, also schon vor 1938.

Ferner sei im Hause Brühl, welches linksseitig vor Huben steht, eine Mautstelle errichtet worden. Dieses Haus steht noch immer, jedoch rechtsseitig vor Brühl, da solche Seitenbezeichnungen ja in Fluss- bzw. in Fahrtrichtung anzugeben sind. Dipl.-HTL-Ing. Hans Mayr, Lienz

Fakten zum Wasserkraftwerk Dorferbach

Antwort auf die Leserbriefe „Zopatbach blieb nicht unberührt“ von Adolf Berger und „Kein Ersatz für intakte Landschaft“ von Dr. Wolfgang Retter im „OB“ vom 18. Oktober

Die TIWAG hat das Wasserkraftwerk Dorferbach (Islitz) im Mai 2004 zur wasser- und naturschutzrechtlichen Bewilligung eingereicht. Den Einreichunterlagen DB 090-0001 ist unmissverständlich zu entnehmen, dass eine Fassung des Zopatbaches, der unterhalb der Wasserfassung am Dorferbach von Osten mündet, nicht Projektbestandteil war.

Im Zuge der wasserrechtlichen Verhandlung kam es von Seiten des gewässerökologischen Amtssachverständigen zu einer Erhöhung der vom Planer vorgeschlagenen Dotierwassermenge an der Fassung Dorferbach, was das zum Kraftwerksbetrieb verfügbare Triebwasser entsprechend schmälert. Um in Niederwasserzeiten im Winter einen wirtschaftlichen Kraftwerksbetrieb weiterhin zu ermöglichen, wurde seitens des Amtssachverständigen Folgendes empfohlen: Ein Teil der Wasserführung des Zopatbaches – bis zu 20 Liter pro Sekunde – wird in der Zeit von Mitte November bis Mitte April in einer Nebenfassung gefasst und der Hauptfassung am Dorferbach beigeleitet. In der Zeit von Mitte April bis Mitte November wird die Nebenfassung abgedeckt und kein Wasser eingezogen. Die Nebenfassung am Zopatbach befindet sich etwa 100 Meter vor der Mündung in den Dorferbach, unterhalb des Dorfertalweges und unterhalb eines Wasserfalles. Letzterer wird durch die Fassung in keiner Weise beeinträchtigt.

Ich möchte hiermit klarstellen, dass es sich bei der Nebenfassung am Zopatbach um eine Projektänderung handelt, die sich erst im Zuge des behördlichen Verfahrens ergeben hat. Somit ist die Pauschalbehauptung von Herrn Adolf Berger, die TIWAG halte sich nicht an frühere Aussagen, für Außenstehende ohne Kenntnis der Sachlage irreführend.

Zur Aussage von Dr. Retter, es handle sich bei der Photovoltaikanlage des Kraftwerkes Dorferbach „um einige Solarplatten“, sei angemerkt: Im Bereich der von ihm sonst als vorbildlich dargestellten alternativen Stromanbieter ist es üblich, auch Photovoltaikanlagen mit weniger Leistung als „Naturstromkraftwerke“ zu deklarieren. Im Falle des TIWAG-Ökostromkraftwerkes Dorferbach ist zudem erwähnenswert, dass es sich laut Verein Kleinwasserkraft Österreich sowie des Verbandes der Elektrizitätsunternehmen Österreichs um das erste Wasserkraftwerk in Österreich mit einer Photovoltaikfassade handelt. Das technisch Besondere liegt weiters in der Verwendung von grün schimmernden Modulen anstatt der üblichen blauschwarzen Solarfassaden. Die grünen Module harmonisieren architektonisch mit dem für die Fassadengestaltung gewählten heimischen Naturstein Dorfergrün, der aus einem Steinbruch im Prägratner Dorfertal stammt.

Dr. Robert Boes,
Projektleiter des TIWAG-
Kraftwerkes Dorferbach

Geänderte Strom-Situation

Zur Darstellung von Dipl.-Ing. Alfred Thenius im „OB“ vom 25. Oktober

Herr Oberbaurat Thenius ist ein verdienter Pionier des Fluss- und Straßenbaues in Osttirol. Seine Ausführungen über die Wasserkraft bedürfen allerdings einer Aktualisierung.

Ursprünglich hat man in Österreich sicher Speicherwerke errichtet, um Sommerzuflüsse im Winter zu nutzen; später wurden auch manche zusätzlich als Pumpspeicher verwendet.

Mit der Strommarktliberalisierung 2001 fielen Gebietsmonopole und damit die Versorgungspflichten; ein äußerst reger Stromhandel quer durch Europa setzte ein; auch die TIWAG beteiligt sich daran intensiv. Nun war es auch möglich, zusätzlich zu bestehenden Tauschverträgen in Schwachlastzeiten jederzeit Billigstrom für Pumpzwecke einzukaufen und zu verwenden. Bei einer ausreichenden Preisdifferenz zwischen billigem Band- und teurerem Spitzenstrom können mit Pumpspeicherung ansehnliche Gewinne erzielt werden.

Solche künftig erhofften Gewinne sind auch der Grund dafür, dass derzeit viele Stromkonzerne (nicht nur in Österreich) vorhandene Speicher zu Pumpwerken ausbauen, manche haben solche schon fertiggestellt (Verbundgesellschaft, KELAG, Salzburg AG, Illwerke AG ...).

Die TIWAG hat ihr einziges Pumpspeicherwerk für viele Jahre aus der Hand gegeben: Der deutschen Stromriese E.ON und der deutsch-französische

Energiekonzern EnBW dürfen die Pumpturbinen von Sellrain-Silz in Betrieb nehmen, solange und so oft sie wollen – bis zur jährlich zwanzigfachen Füllung des Speichers Finstertal, wie TIWAG-Chef Wallnöfer öffentlich zugab. Die TIWAG bekommt dafür nur eine pauschale Bagatellabfindung als Bandstrom. Auf seiner Website führt EnBW das Kraftwerk Sellrain-Silz ganz offiziell als Teil des eigenen Kraftwerksparks. Bei E.ON hat sich die TIWAG Bezugsrechte für Atomstrom gesichert und muss dafür anteilige Kosten für Uran- und -anreicherung, für Zwischenlagerung, Wiederaufbereitung, Castor-Transporte und Endlagerung mitzahlen.

Pumpspeicherwerke können zwar gut sein für das Geschäft, sind aber Stromvernichter, da zum Hinaufpumpen nahezu ein Drittel mehr Strom verbraucht wird als beim Herunterlassen gewonnen werden kann. Der Strom zum Pumpen stammt zu einem guten Teil aus Atom- und Fossilenergiekraftwerken, der dann unter dem Etikett „Wasserkraft“ verkauft wird.

Da sie ihr einziges bestehendes Pumpspeicherwerk nicht selbst einsetzen darf, strebt die TIWAG ja nach wie vor den Bau von vier neuen Pumpspeicherwerken an; eines davon in Osttirol, wie jüngst wieder offiziell bekräftigt wurde. Sollen wir zu solcher Billigstromverwertung wirklich weitere Täler in unserem „Paradies“ (Thenius) opfern? Mag. Norbert Plattner, Lienz

Nein zu Bachableitungen

Zum Leserbrief „Wasserkraft und die intakte Landschaft“ von Dipl.-Ing. Alfred Thenius

Herr Thenius, als großer Befürworter für die Ableitungspläne der TIWAG, meint in seinem Leserbrief: „... viele Gäste werden sich etwas Schönes denken, wenn die Tiroler über ihre Landesgesellschaft, die TIWAG, losziehen ...“.

Dazu möchte ich folgendes sagen: Ich bin einer der Gäste, der schon jahrelang seinen Urlaub in Osttirol verbringt. Ich bin ebenfalls dem Land Osttirol so weit verbunden, dass ich deshalb seit gut 20 Jahren den „OB“ abonniert habe, um immer das Neueste aus Osttirol zu erfahren. Deshalb bin ich auch bestens seit Jahren über die Ableitungspläne der TIWAG informiert. Gott sei Dank wurde seinerzeit der Dorfertal-Stausee von den

Bürgern abgelehnt und stattdessen das Juwel „Nationalpark Hohe Tauern“ inzwischen errichtet.

Ich bin also ein Urlaubsgast in Osttirol, der sich „nichts Schönes dabei denkt, wenn die Tiroler gegen die TIWAG losziehen“, wie Herr Thenius meint, sondern im Gegenteil – bin ich entsetzt über die Pläne der TIWAG, so dass ich bereits im Jahr 2005 dem „Netzwerk Wasser“ eine Spende überwiesen habe, weil ich gegen die Zerstörung der Natur bin.

Ich freue mich um jede Stimme, die Nein sagt zu den Bachableitungen für die Kraftwerkspläne der TIWAG, sei es in Ost- oder Nordtirol.

Manfred Beresheim,
Neu-Anspach, Deutschland